

WIDERSTAND Partisanen gegen Barbaren

Kämpfen und überleben

Paul Strassmann hat den Holocaust in der Slowakei als Partisan überlebt. Die Wintermonate in der Hohen Tatra prägten den erfolgreichen Technologie-Experten bis heute.

VON ANDREAS MINK

Als eine «kleine Hütte im Wald» bezeichnet Paul Strassmann sein im kühl-eleganten Stil der Moderne gebautes Anwesen in New Canaan, Connecticut, einer wohlhabenden Enklave östlich von New York. Der 86-Jährige lacht, als er sich dann selbst bei der Begrüssung zum Interview einen «Jungen vom Lande» nennt. Doch bevor er als Ingenieur und Manager eine Bilderbuchkarriere bei US-Konzernen wie Xerox absolvierte, musste Strassmann einen langen Winter tatsächlich in Hütten und Verschlagen verbringen. Einen Kontinent und sieben Jahrzehnte weit entfernt, hat er den Holocaust als Partisan im Hochgebirge der slowakischen Tatra unter grössten Entbehrungen überlebt. Im Gespräch greift Strassmann Themen auf, die er bereits in einer Reihe von Büchern behandelt hat: Wie erklärt er sein eigenes Überleben im Holocaust und welche Lehren sind daraus allenfalls zu ziehen?

Strassmann wuchs in der alten Garnisonsstadt Trenčín im Nordwesten der Slowakei auf. An einer strategisch wichtigen Bahnlinie von Ungarn nach Polen gelegen, boten Handel und Gewerbe hier auch der alteingesessenen jüdischen Gemeinde vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten. Um 1938 zählte die Stadt 19 000 Einwohner. Darunter waren 2000 jüdische Bürger, ein für die Slowakei sehr hoher Anteil. Strassmanns Familie gehörte zur örtlichen Elite. Vater Adolf Strassmann hatte im Ersten Weltkrieg als Major das in der Gegend rekrutierte 71. Infanterie-Regiment der österreichisch-ungarischen Armee umsichtig geführt und grosse Verluste vermieden. Dies brachte ihm die bleibende Loyalität seiner slowakischen Soldaten ein. Etliche blieben ihm nach der Gründung der Tschechoslowakei 1919 verbun-

den, als Major Strassmann einen Lebensmittelgrosshandel aufbaute und ehemalige Männer des Regiments Niederlassungen in den Dörfern um Trenčín gründeten.

Sein Sohn war von klein auf vom Militär fasziniert und verbrachte lange Stunden am Übungsplatz des weiterhin aktiven Trenčín Regiments. Dies nährte seine Begeisterung für den Haschomer Hatzair, dem sich Strassmann als Junge anschloss. Er ist der linkszionistischen Bewegung bis heute verbunden geblieben und unterstützt deren Kibbuz Dalia südöstlich von Haifa. Den Zusammenhalt im Militär oder bei der zionistischen Jugendgruppe versteht Strassmann als menschliches Grundmuster: «In existenziellen Krisen fallen Menschen auf feudale, wenn nicht tribale Strukturen zurück. Sie werden wieder zu Klans, deren Mitglieder sich blind aufeinan-

der verlassen können.» Er kann daher nicht nachvollziehen, dass Israeli aus religiösen Gründen vom Militärdienst befreit sind. Der alte Partisan hält dies für vollkommen verantwortungslos und freut sich deshalb auch darüber, dass etliche seiner Nachkommen bei den amerikanischen Streitkräften dienen. Ihre Bilder in Uniform fanden einen Ehrenplatz im geräumigen Wohnzimmer seines Anwesens.

Ein Leben im Wald

Im Gegensatz zu den meisten Bürgern begreift der Sicherheitsexperte die bürgerlich-demokratische Ordnung westlicher Gesellschaften als brüchig. Er hat in der Slowakei erlebt, wie schnell eine solche Ordnung zusammenbrechen kann. Sein Vater half zahlreichen Verwandten, als das klerikal-faschistische Regime in Bratislava die slowakischen Juden nach der Spal-



FOTO KESTONE

UNERMÜDLICHE WIDERSTANDSKÄMPFER Paul Strassmann kämpfte als Partisan – wie diese russische Partisanen in der Ukraine 1942

tung der Tschechoslowakei im Zuge des Münchner Abkommens vom September 1938 immer stärker bedrängte. Geführt vom katholischen Priester Josef Tiso wurde die Slowakei ein Klientelstaat Hitlerdeutschlands und folgte dessen Beispiel bei der sukzessiven Enteignung und Entrechtung der Juden. Dies gipfelte in der Deportation eines Grossteils der slowakischen Juden nach Auschwitz im Frühjahr und Sommer 1942. Obwohl er damals beinahe mittellos geworden war, konnte der weithin respektierte Strassmann seine Frau Franziska und die Kinder Paul und Ella zunächst vor dem Abtransport bewahren. Gleichzeitig bereitete der Major Verstecke bei Mitarbeitern vor und trainierte die Familie mit langen Wanderungen durch die Berge und Wälder der Umgebung für eine Flucht aus ihrem bürgerlichen Haus in Trenčín.

Auch die Kinder spürten im Sommer 1944 das drohende Ende ihrer relativen Sicherheit. In der Sowjetunion hatte die Rote Armee die Heeresgruppe Mitte zerschlagen und stürmte auf Polen und Ungarn zu. Die Slowakei wurde schlagartig strategisch wichtig, nicht zuletzt dank der durch das Land in nordsüdlicher Richtung laufenden Bahnlinien. Auch in den Bergen oberhalb von Trenčín landeten nun sowjetische Kommandos, die den Schienenverkehr sabotieren sollten. Gleichzeitig schmiedeten slowakische Offiziere Aufstandspläne, die in Abstimmung mit dem Vormarsch der Roten Armee ihr Land befreien wollten. Im August begonnen, schlecht koordiniert und inkompetent geführt brach der slowakische Volksaufstand Ende Oktober 1944 jedoch im Feuer von SS- und Reserve-Einheiten der Wehrmacht zusammen. Damit setzte für die überlebenden Juden eine zweite Vernichtungswelle ein. Von slowakischen Truppen unterstützte Gestapo-Einheiten hatten Strassmanns Eltern be-

reits im August 1944 verhaftet. Er und seine Schwester fanden getrennt zunächst bei Angestellten Unterschlupf.

Doch nach zwei Tagen wurde dem 15-Jährigen klar, dass ihn das Versteck nur kurzfristig retten konnte. Die Flucht in die Wälder versprach bessere Überlebenschancen. Deshalb unternahm er nur in ein Sommerhemd und kurze Hosen gekleidet einen «kontra-intuitiven Schritt»: «Ich ging in den Wald und hörte bald Gewehrfeuer. Darauf ging ich schnurstracks zu.» Bald traf der Teenager auf ein russisches Sabotagekommando. Von seiner Ortskenntnis beeindruckt nahm der kleine Trupp Strassmann auf. Nun begann eine grausame Lehrzeit, die dem Jungen und seiner Einheit einen hohen Zoll abforderte. Kaum die Hälfte von ihnen überlebte den Hunger, die Kälte und die Verfolgung durch Suchtrupps der von den Deutschen unter Russen und Ukrainern rekrutierten «Wlassow-Armee» in der Hohen Tatra.

Doch wie er hatten Juden, die mit der Waffe in der Hand um ihr Überleben kämpften, vielerorts deutlich höhere Chancen, den Deutschen und ihren Schergen zu entkommen. Hier stellt Strassmann einen wichtigen Unterschied heraus: Im Zweiten Weltkrieg habe es eigentlich nur zwei Partisanenbewegungen von militärischer Bedeutung gegeben: diejenige Titos in Jugoslawien und die sowjetische hinter den deutschen Linien in Weissrussland und der Ukraine. In der Slowakei sei es Kämpfern wie ihm primär um das eigene Überleben gegangen. Dies gelte auch für die legendären jüdischen Bielski-Partisanen in Weissrussland.

Immer auf der Hut sein

In der Hohen Tatra hat Strassmann damals auch den Beginn des Kalten Krieges miterlebt. In den Bergen landeten britische und amerikanische Agenten, die durchweg von sowjetischen Kommandos umgebracht worden seien. So habe Stalin noch im Krieg seinen Herrschaftsanspruch über Osteuropa signalisiert. Diesem entzog sich Strassmann 1948 durch seine Auswanderung in



PAUL STRASSMANN Offizielles Portrait aus seiner Zeit im Pentagon

die USA. So ist ihm nicht nur eine Beweglichkeit in Fleisch und Blut übergegangen, die ihn wachsam macht und stets nach vorn blicken lässt: Wo droht Gefahr, wie kann er die Auswahl von Entscheidungsmöglichkeiten verbessern?

Doch im Extremfall kann nur ein motiviertes und gut geschultes Militär eine gesellschaftliche Ordnung aufrechterhalten. Davon bleibt Strassmann überzeugt. Er hat deshalb nach seiner Pensionierung bei Xerox in den achtziger Jahren in führender Position bei der Modernisierung des Pentagon mitgewirkt und an der Militärakademie West Point über den kriegerischen Einsatz von Informationstechnologie gelehrt. Daneben bleibt Strassmann als Berater und Autor aktiv (www.strassmann.com). Dass er seinen vier Kindern den Umgang mit Feuerwaffen beigebracht hat ist dann keine Überraschung mehr. Die drei Söhne waren zudem bei den Boy Scouts und erreichten dort den höchsten Grad des Eagle Scout. Getreu dem Motto «be prepared» habe sie diese Erfahrung auf das Überleben in Krisen vorbereitet, die Strassmann etwa in Form einer gewalttätigen Rebellion armer und ausgegrenzter Amerikaner erwartet. Für junge Leute, die ihr Leben Partys und Unterhaltung widmen, hat er dagegen keinerlei Verständnis. ●

Andreas Mink ist USA-Korrespondent der JM Jüdische Medien AG und lebt im New Yorker Umland.

«Es ist ihm eine Beweglichkeit in Fleisch und Blut übergegangen, die ihn wachsam macht und stets nach vorn blicken lässt.»